

30.12.56

108A 6493

Karl Barth: «Die Lehre von der Versöhnung». Dogmatik, Band IV, Teil 2. Evangelischer Verlag AG, Zollikon-Zürich. Fr. 54.10.

In eingeweihten Kreisen haben Barthianer schon lange gemunkelt, der neue «Barth» werde eine Alterserscheinung sein. Umso mehr möchten wir anderen anerkennen, dass dieser zehnte, wiederum 1000seitige und in sich abgeschlossene Halbband von Prof. Dr. K. Barths dogmatischem Gesamtwerk, der erste ist, der uns erwärmt. Zum ersten Male — wie oft bedauerten wir dieses Fehlen bisher — wird nun auch dem menschlichen Element in der Schöpfungsordnung eine vollere Würdigung und Wertverleihung zuteil, und dies gar noch in einer Arbeit über die Versöhnung. Fast scheint sich hier ein Weg brüderlicher Koexistenz mit «veralteten» Richtungen anzubahnen, und die Enttäuschten über diesen Band werden einzig unter den unentwegt sturen Verächtern alles Menschlichen zu suchen sein. Ist es vielleicht sogar bezeichnend, dass Barth in seinem geschliffenen theologischen Vorwort offiziell mitteilt, er sei nun von der Pilgerstrasse ins Bruderholz umgezogen (!)? Grundsätzlich ist zu sagen, dass in Barths nunmehr stark herausgearbeiteten Linie, «mit der Herablassung Gottes sei die Erhöhung des Menschen Ereignis geworden», eine spezifisch neutestamentliche Position, die wir bisher an entscheidenden Punkten vermissten, durchgehend sehr ernst genommen wird. Wenn nun die ganze Abhandlung, d. h., inhaltlich: die Heiligung des Menschen, seine Umkehr, seine Nachfolge, ja, sogar seine guten Werke, als existierende Möglichkeiten völlig real ins Auge gefasst werden, so bedeutet dies gegenüber dem gewohnten Standpunkt eine optische Korrektur, der wir nur zustimmen möchten. Endlich hören wir die übrigens gut biblische Bestätigung dafür, dass, vom Menschen aus gesehen, doch nicht alles Streben umsonst ist; die Erweckung zur Umkehr geschieht «im Zusammenhang und unter den Bedingungen menschlichen Tuns», sagt jetzt Barth. Dieses eine Zitat möge zeigen, welche interessanten Auseinandersetzungen der Verfasser mit seiner eigenen Theologie zu gewärtigen hat und welche grundlegenden Probleme er hier in überraschender Formulierung zur Darstellung bringt. Ob und wie weit das Werk als Ganzes implicite auch eine Abgrenzung gegenüber dem neuen katholischen Mariendogma darstellen kann, wie Barth es hofft, muss eine fernere Zeit beantworten. Die Hauptkapitel dieses jüngsten, trotz (oder wegen?) dieser besonderen dogmatischen Materie fesselnd geschriebenen Bandes heissen: Erhöhung des Menschensohnes, des Menschen Trägheit und Elend, des Menschen Heiligung, Heiliger Geist und Erbauung der christlichen Gemeinde, Heiliger Geist und christliche Liebe.

P. H.